

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.

Illustrierte Wochenschrift

Post-Belegkatalog: 5. Nachtrag Nr. 6496a.

(Alle Rechte vorbehalten)

## Prezfreiheit

(Zeichnung von J. von Neiprice)



HARBECK & CO.

„Wissen Sie was? Sie sind eigentlich ein fideles Fuhn, Herr Staatsanwalt!“



Allerlei vom lieben Herrgott  
Von Hl. Weutter

I.

Weißt du, woher das kam, daß das Weihen-  
sträußchen an der Chaussee so geduftet hat?

Da lag es, und viele Käse gingen darüber hin-  
weg, bis endlich Webers Karl kam und es auf-  
hob — der hat nämlich eine feine Nase.

Ja, da hatten die kleinen Weihen gelogen und die  
Köpfe ratlos zusammengesetzt, denn keines von  
ihnen wußte, was das war oder wüßte. Und  
nicht einmal weinen konnten sie, so ängstlich  
machten sie.

Da ist plötzlich ein Wind über die Felder ge-  
fahren — aber in dem Wind ist der liebe Herrgott  
gewesen — der hat ein paar Federtröten vom  
Königsjahr abgepustet und das Zittergras gestiftet,  
bis es ganz laut gelacht hat. Und dann hat sich  
das Zittergras vor den Weihen verbogen und  
ihnen den Hof machen müssen.

Und meinst du etwa, darüber waren sie böse?  
J bewahre, eine große Freude haben sie davon  
gehabt, und die Freude, das hat er ja eben der Duft.

Ich glaube, Webers Karl hat noch den Atem  
vom lieben Herrgott verpüft.

Webers Karl weiß immer mehr als andere  
Kennt.

II.

Ja, das wußtest du wohl gar nicht, daß der  
liebe Herrgott auch zu ungetauften kleinen Chinesen  
kommt?

Wie der kleine Tsing-pang-ist in Los Angeles  
spazieren gegangen ist, — weißt du, in Los  
Angeles, wo es so schön ist, daß man manchmal  
vergisst zu atmen, da hat er vor der Matrosen-  
schenke eine silberne Uhr gefunden. Die hat er in  
seinem Lisa Kastian gesteckt und hat sie seinem  
Menschen gezeigt. War wenn es so ganz still um  
ihn herum gewesen ist, da hat er an seinen Wund  
gehört und mit den Zügen geknickt.

Nichtig! Ich hätte beinahe vergessen, dir  
zu erzählen, daß in der Uhr der liebe Gott ge-  
wesen ist.  
Nicht, was hat der dem kleinen Tsing-pang-ist  
nicht alles erzählt!

III.

Da, und einmal ist der liebe Gott ein Wasser-  
tröpfchen geworden, ein ganz gewöhnlicher Regen-  
tröpfchen. In dem Telegraphenbrakt über der Stieh-  
barke alle ist er langgestreckt, und nicht einmal mehr  
geblüht hat er als die anderen Tröpfchen.

Aber plötzlich hat die Sonne angefangen zu  
lachen, und da hat sich der liebe Gott erinnert,  
daß er ja gar kein Regentropfen, sondern der liebe  
Gott sei.

Und weißt du, was er da gemacht hat? Da  
hat er alle die anderen Tröpfchen am Telegraphen-  
brakt gefressen und ist ein dicker, schlanker  
Tröpfchen geworden.

Und dann ist er auf die Erde gefallen — gerade  
in eine kleine, gelbe Butterblume hinein, die  
da am Wiesenrand geblüht hat.

Die hat aber mal einen Schock gestriekt!

IV.

Da half  
nun alles nicht  
— der Muddl  
war tot.

Geheim hatte  
er noch ganz  
ernüßigt seine  
Müch angeliefert und  
mit dem Schwamz  
geredelt.

Nich, was hat die  
kleine Mariamm gemeint!

Nicht einmal diesen Reis hat sie bei Tisch gegessen,  
so traurig war sie.

Am Nachmittag hat sie dann den Muddl hinter  
der Scheune begraben, und sie hat so schänden  
müssen, daß sie sich nur auf ein einzig Gebet hat  
besinnen können:

Lieber Gott, mach' mich fromm,  
Daß ich in den Himmel komm  
Und der Muddl auch — Amen!

Das war nun freilich eine schlimme Geschichte!  
Denn du mußt wissen, die kleinen Hände kommen  
sonst nicht in den Himmel. Auf dem Gebet der  
kleinen Mariamm aber ist der Muddl über die  
Himmelstürz herüber mitten unter die Engel ge-  
flogen.

Der Petrus wurde natürlich wieder kirchgröb —  
ach, der überhaupt! . . . .

Der kleine Muddl ist recht erschrocken, als er die  
rauhe Stimme vom Petrus gehört hat. So etwas  
er er nicht gewohnt. Seine kleine Mariamm war  
sehr schaft und hatte eine Stimme wie Prinzessin  
Silberglöckchen

Weil nun dem Muddl hange gemorden ist, so  
hat er sich in den roten Mantelfalten des lieben  
Gottes verstecken wollen. Den' mal, wie hüßlich  
das ausgesehen hat, der kleine, weiße Muddl auf  
dem roten Sammetmantel!

Da hat ihn der Petrus freilich nicht wegnehmen  
dürfen.

Und da hat der liebe Gott gesagt:

„Weiß' du nur da, Muddl; denn wenn dich die  
kleine Mariamm hier nicht wiederfindet, dann ist das  
ja doch keine richtige Seligkeit für sie.“  
Und Muddl hat geredelt.

V.

Au, in der großen Burg war das dunkel! Die  
Himmelstalten konnten nicht einmal mehr die Zug-  
brücke sehen — und außerdem war es auf der Brücke  
im Dunkeln nicht recht gehener. Da spritzte ab und  
zu ein langes, weißes Gespenst — vor dem schauten  
dann die Pferde und sprangen in den tiefen Burg-  
graben und mußten da elend im Schlamm um-  
kommen.

Darum jündelte freilich ein Licht an und hellte  
es auf den höchsten Turm, und zwar hat er erst  
Stein in allen Turm troppen lassen, damit es hüßlich  
seht hände.

Aber den' mal, in dem Licht muß wieder der  
liebe Gott gesteckt haben, denn so wunderbar hätten  
sonst die bunten Fenster aus dem Wankosten nicht  
leuchten können.  
Und die Fehne der Klaffstere haben gesunkelt,  
und die Sähen der Wäuen haben kernzergerade in  
die Höhe gehalten, und der Säbel des Generals  
hat so schwarz schön geblüht . . . .

Da hat freilich den Mand aufgemacht und die  
Hände gefaltet.

VI.

Mein, das Komische ist aber doch gewesen, wie  
der liebe Gott in ein Paar Wiener Würstel ge-  
frocken ist! Du, ein bißel warm ist's ihm schon

gewesen, denn die Würstel wurden gerade gefocht.  
Und das war am dem Bahnhof in Cirkshih —  
ach, das ist so ein kleines Zeh, wo gar die Schö-  
ne nicht recht zu runden wagen.

Ein nobler Herr ist da herausgefliegen aus dem  
Zug. Einen Schlapphut hat er angehabt und tiefe,  
schmale Klaffenstrangen sind darunter gewesen.  
— — — — —  
Wißt du, was der liebe Gott dem seinen  
Herrn geflagt hat, als der die Würstel verzehete?

„Hör mal, da!“ hat er gesagt, „jetzt bist du ja  
freilich ein großer Maler, aber das ist noch gar  
nicht einmal so lange her, da bist du da hinten an  
dem Paktstos zwischen dem Geberlich und dem  
Dankhangen rumgegangen. Ein kleiner herziger  
Bub' warst du, mit hellen, schönen Augen und  
laster gelbtem Kofen.“

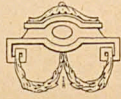
„Aber immer hast du schmutzige Hände gehabt.  
Und erinnerst du dich, wie so ein großer, fettes  
Schwein dich einmal umgerannt hat? Na, da hast  
du geschrien!“  
„Und siehst du, die Würstel, diese hier, die sind  
aus dem Hrenkel vom dem großen Dieb gemacht,  
das dich damals umgerannt hat.“

„Na hör' mal, der liebe Gott muß das doch  
wohl wissen!“

-----

So — hab' ich die jetzt genug von dem lieben  
Herrgott erzählt?

Weißt du, wenn man da einmal ins Erzählen  
kommt, da kann man rein nicht wieder aufhören.



Frage

Was soll die Grabstift auf das Grab,  
Wein unsrer Liebe rußt?

Wenn aus der Winter Frieden gab —  
Mein Kind, das ist nicht gut,  
Die Zeiten sind noch viel zu naß,  
Da uns die Sonne morgens saß  
Einträchtiglich umschlang,  
Da wir wachsalig hatten Geld  
Und freilich zog in die Welt,  
Und schlief an Glas geschlagen.

Erinnere an das Meer eine nicht  
Und an den letzten Herbst,  
Ich weiß ja, wenn man von mir spricht  
Daß du dich noch verläßt!  
Du denkst an mande blaue Klacht  
In ihrer alten Sternensprach,  
Da wir zum Strand gezogen  
Und bist an Feit, Lieb an Leib  
Hinschritten langs den Wegen.

Zwei Menschenkinder, schön und stark —  
Und jetzt, daß Gott erbarm,  
Hat uns besüßet der alte Quarz:  
Du schliefst und ich zu arm —  
Wie du von Schwamz und Reide blüht!  
Ich saß dich im Theater jünger  
Mit einem alten Knaen;  
Und unsrer Augen stimmten zu:  
Ich unvernünftige Liebe du,  
Warst du so schlacht begraben?

Karl Weidmiller

## Lieb Vaterland, magst ruhig sein

Ich habe einmal, gepriesen sei das Geschick,  
Zusammen mit einem Handlungscommiss,  
Der nannte sich, Franz Emanuel Spid  
Und reiste in Knöpfen und Posaementrie,  
Erst hat er mir blos Anketoden erzählt;  
Man kennt das ja:  
Der neue Misseth, etcactera;  
Keine Alliance hat gefehlt.

Ich rauchte meine Cigarre in Ruh  
Und hörte geduldig und höflich zu.  
Dann schwang er sich zu hören Zweigen,  
Wollte Velefentheit, Zilbung zeigen:  
Sag mir der Mann  
Von der Verirrennen Glode zu reden an:

Daß manches nicht ganz klar dein wäre,  
S. B. so, wie in Südermanns Ehre,  
Doch eben deshalb sei das Sticht  
Für verkündete Menschengebirne ein Glück;  
Man könnte den Verstand dran wegen,  
Und just das sei ein groß Ergehen  
Für tiefere Geister ein Klüßelöser;  
Ain: ohne Frage, Herr Hauptmann sei größer,  
Viel größer, als Herr Südermann!

Dann sah er mich fragend und ernsthaft an,  
Ich rauchte meine Cigarre in Ruh  
Und dachte mir: löse die Rätsel du.

Tan aber wurde er rabiat,  
Es fehlte der dritte Mann zum Sat,  
Dann sprach er polittice vom Zinat:  
Das müße ein jeder frei bekennen,  
Schön sei'n die Verhältnisse nicht zu nennen,  
Och alles zurück und nichts voran,  
Und die Geschäftswelt seiibel dran;  
Zamal in Knöpfen und Posaementrie  
Gings heute so niederträchtig wie nie.

Man erst und reunt und redt sich wund,  
Aber kaufen wollen sie nichts als Schund,  
Wie soll das enden? Wo will das hinaus?  
Am liebsten packte man gar nicht erst aus."

Und wieder sah mich der reisende Mann  
Sehr ernsthaft mit dem Frageblik an.  
Diesmal bewang mich der heilschende Blick;  
Ich wollt ihm einen Gefallen thun,  
Kieß einu Moment die Cigarre ruh  
Und sprach zu Herrn Franz Emanuel Spid:

— Ja, ja, die gegenwärtigen Seiten  
Sind voll von Wöberwärtigkeiten;  
Das Alledochte wäre schon,  
Es kam einmal eine Revolution.

Nam, daß das Wort dem Mund entslohn,  
So fuhr Herr Franz Emanuel Spid  
Zwei Schritt weit weg in die Erde zurück.

"Wie? . . . Was? . . . Ich bitte Ziel. . . Aber nein:  
Das kann Ihr Ernst unmöglich sein!  
Die Seiten sind (slechts) — aber, wissen Sie:  
Kommt erst die Sozialdemotrie!  
Das ist das Ende der Posaementrie!  
Und überhaupt, so schlimm es auch steht:  
Ich bin stramm für Autorität.

Nicht blos als Vürger bin ich für Schütze  
Und Recht und Ordnung jedergeit,  
Ain, auch als Gildwebel der Reserve!  
O nein, mein werter Herr, so weit  
Sind wir noch nicht! In Waff und Wehr  
Sich steht und treu das deutsche Heer!!"

Es sandte einen erhabenen Blick  
Strenge, Holz mit Franz Emanuel Spid  
Und zog sich von nun an von mir zurück,  
In seiner Seele tiefstem Schrein  
Erkann, ich wolle, die Wacht am Rhein.

Herr Misseth, Herr Hauptmann, sie waren vergessen:  
Jetzt galt es den Schuß der raudenden Eifen  
Und die bedrohte Knopffabrikation,  
Das machte das Wöberwärtigen Revolution.

Und auch in meines Herzens Schrein  
Sang's: Vaterland, magst ruhig sein,  
Sich steht und treu die Posaementrie  
Und der Reserve-Gelbbebel-Commiss.

1870

## Lieber Simplicitissimus!

Auf einem der berühmten Pullman Cars passierte folgende Geschichte. — Ein Passagier kommt abends stark angeberit auf den Zug und giebt dem Kondukteur einen Dollar mit dem Bemerkten, daß er ihn morgen auf der Station Omaha mit seinem Gepäck herausgeben solle. Er bedankt ihn, daß er sich vielleicht in nicht ganz liebenswürdigem Zustand befinden wird, aber er müße da ansetzen, wofür jener zu sorgen verpflichtet. — Am nächsten Tag um neun Uhr wacht der Passagier auf, lange nachdem der Zug die Station Omaha passiert hat und schnell nun wissend dem Kondukteur. Dieser kommt mit geschwollenem, zerkrantem, blutunterlaufenem Gesicht, und der Passagier fährt ihn an, weshalb er ihn in Omaha nicht geweckt habe. „Oh — —“ antwortet der Ueger langsam, „sind Sie der Herr, der in Omaha heraus wollte? Wenn Sie der Herr sind, der in Omaha heraus sollte, dann möchte ich wohl wissen, wer der Herr war, den ich in Omaha heraus-gesetzt habe.“

Süßchen

Ein Musiker, der den „Waffkennert“ in einer besonders rictosen Weise für Klavier bearbeitet hat, spielt dies Musikstück in einem Konzert, dem auch Serenitissimus beiwohnt.

Nach Schluß des Konzerts wird der Musiker zoe-gestellt. Serenitissimus klopft ihm auf die Schulter und sagt leutfertig: „M — ä — mein lieber Professor, — das da, den — m — „Waffkennert“ sollten Sie mal für Orchester bearbeiten — m ja!!“

h



## Nach der Konfiskation

(Zählung von Ch. Ch. Ziner)

Nach den Erfahrungen der vergangenen Wochen zogen wir es vor, die Zeichnung noch in letzter Stunde zu entfernen,

# Abriistung

Kanonenauktion auf dem Tempelhofer Felde

(Zeichnung von E. Ebel)



Hambock & Co.

„Eine Batterie zu sechs schweren Feldgeschützen, Konstruktion 73, Kaliber 88. Zweihundert drei Mark fünfunddreibzig sind geboten. Niemand mehr?“ — Rohn: „Zweihundert vier!“ — „Zweihundert und vier. Niemand mehr? Zweihundert und vier Mark zum ersten, zum zweiten und zum dritten. Herr Rohn hat je. Weg mit Schaden!“

## Empfehlung

(Zeichnung von J. von Meybeck)



„Sie wollen also zum Theater, haben Sie aber auch die nötige Zulage? An meiner Bühne werden glänzende Toiletten verlangt.“ — „Ich bin mündig und vermögend genug, mir einen Kleutenant kaufen zu können, siehe es jedoch vor, zum Theater zu gehen.“ — „Ja, wenn Sie dann auch noch Talent hätten!“

## Sonntagvormittag

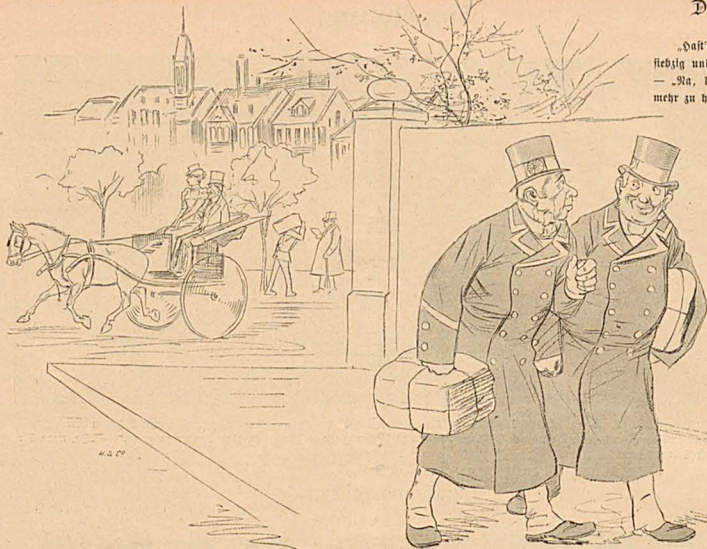
(Zeichnung von Wilhelm Schulz)



„Wenn ik dir bejossen haben will, denn mach ik dir allerne bejossen, da drauch ik Lehmann'u nitz dazu.“

### Die Domestiken

„Dah'n g'hehn den alten Baron, er is  
siehig und sein Weibert zwanzig Jahr alt.“  
— „Na, da find auch keine Nachkommen  
mehr zu hoffen!“ — „Wier zu befürchten!“



Der „Simplicissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs Expeditionen und Buchhandlungen entgegengenommen. Preis der Nummer 10 Pf. excl. Frankatur, pro Quartal (13 Nummern) 1.25 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 1.70 M., im Ausland 2 M.). — Die Luxusausgabe, die mit besonderer Sorgfalt auf Kunstdruckpapier hergestellt wird, kostet pro Nummer 25 Pf. excl. Frankatur, pro Quartal 3 M. (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland 3.75 M., im Inland verpackt 5 M., im Ausland nur in Rolle 6 M.). Generalvertrieb für Berlin „Die Welt am Montag“, Zimmerstrasse 8/11.

Der **Neue Welt's Verlag** in Leipzig ist frohen erwidern und durch jede Buchhandlung, sowie durch den Verlagsbesitzer zu beehren.

### Katechismus der Tanzkunst.

Ein Führer u. Ratgeber für Lehrer und Schüler des Tanzunterrichts u. der gesellschaftlichen Tänze.

Von **Margitta Roséri.**

Mit 53 in den Text gedruckten Illustrationen.

Preis gebunden 2 Mk., gebunden 2.50 Mk.

Mit einem, der Gesellschaft leicht und dann bequeme ist, sich in besseren Kreisen zu bewegen, ist der Tanz unumgänglich notwendig. Nicht mit Grazie und Wohlstand bewegen zu können, aber nicht seine Manieren zu belügen, ist jeder Katechismus der Tanzkunst wertvoll.

### Marcel Prévost, Julchens Heirat.

„Julchens Heirat“ enthält die Gedanken und Betrachtungen einer kleinen Pariserin beim Herausgehen ihrer Hochzeit und die Erfahrungen, die sie in der ersten Zeit ihrer Ehe macht.

Durch alle Buchhandl., sowie direkt vom Verleger **Albert Langen**, München zu bez.

Preis 1 Mk. und 10 Pfg. Porto (Briefsch.).

## CHOCOLAT MENIER

Die Grösste Fabrik  
der Welt. **50,000 Kilos.**

Zu haben in allen  
SPEZIEREI-DELIATESSES-  
HANDLUNGEN UND  
Confidoreien.

TÄGLICHER VERKAUF

Die rechtsverbindliche Wochenauflage des **Simplicissimus** ist heute

## über 55000 Exemplare

Diese Riesenzeitung, die von Woche zu Woche wächst, beweist allein schon, dass der **Simplicissimus** ein

## Insertionsorgan allerersten Ranges

ist.

Um unseren Inserenten in der grossartigsten Weise entgegen zu kommen, wollen wir Firmen, die Wert auf ein **künstlerisches und in die Augen springendes**

### Insertat-Cliché

im modernen Plakatstil legen, bei grösseren Insertionsaufträgen, **ohne den Annoncentarif zu erhöhen** einen solchen Cliché-Entwurf **kostenlos** und mit **uneingeschränktem Reproduktionsrecht** anfertigen lassen. — Unsere ersten Zeichner wie Th. Th. Heine, Bruno Paul, Reznicek, Thöniy, Eckmann, W. Schulz, Chéret, Steinen u. a. sollen mit der Herstellung dieser Clichéentwürfe, die wir durchschnittlich mit **Mk. 100** honorieren, betraut werden.

Wir schenken diese Opfer auch schon darum nicht, um dem **Simplicissimus** durch ein vornehmes, geschmackvolles Arrangement der Inseraten auch in dieser Hinsicht sein künstlerisches Gepräge zu bewahren.

Anfragen, bezw. dahingehende Aufträge bitten wir mit möglichst genauer Angabe besonderer Wünsche zu richten an die

**Administration des Simplicissimus**  
München.



# Der Emporkömmling

(Zeichnung von E. Ehler)



„Du, Bata, jehs ka! i mic no an Monofel und an Meerfchaampfig, nacha möcht' i den lenna, der mi nei für an Offizier in Sibir hat!“